

SEVAL-Jahreskongress 2010 – Internationale Vergleiche und Peer-Reviews : Was können wir lernen als schweizerische Evaluatoren oder Evaluierete ?

Der SEVAL-Jahreskongress 2010 fand am 10. September in den Räumlichkeiten des Eidgenössischen Personalamts in Bern statt. Etwas mehr als 90 Teilnehmende setzten sich im Rahmen von drei Plenumsreferaten und vier Workshops mit Fragen in Zusammenhang mit der Evaluation mittels Vergleich – sei es unter Gleichgestellten („peers“) oder im internationalen Kontext.

Nach der Eröffnungsansprache von SEVAL-Präsident Emmanuel Sangra spannten die drei Plenumsreferate den Bogen von Peer-Reviews zu internationalen Vergleichen. Thomas Widmer widmete sich der Definition, Analyse und Diskussion diverser Aspekte von Peer Reviews und stellte dabei fest, dass diese für gewisse Zwecke – z.B. für die Qualitätsbeurteilung in selbstregulierenden Kontexten – durchaus ein geeignetes und pragmatisches Beurteilungsinstrument sein können. Weil Peer-Reviews aber Kriterien wie Wissenschaftlichkeit und Unabhängigkeit oft kaum genügen, vermögen sie die Anforderungen, die an systematische, evidenzbasierte (Wirkungs-)Evaluationen gestellt werden, in der Regel nicht zu erfüllen. Fabrizio Pagani, Special Counselor to the Secretary General der OECD, stellte die Konzeption und den Ablauf von Peer-Reviews im Rahmen OECD vor. Diese folgen einem systematischen Schema, finden aber in einem Klima des gegenseitigen Vertrauens zwischen Reviewer (Evaluators) und Reviewten (Evaluierete) statt. Beide Seiten verständigen sich über die Beurteilungsstandards und Kriterien sowie über die involvierten Akteure. „Mutual back scratching“ kann dabei nicht ausgeschlossen werden. Dieser Kritikpunkt wird allerdings dadurch etwas relativiert, dass OECD-Peer Reviews nicht primär der Bewertung dienen, sondern der Verbesserung. Ihre Funktionen sind der Policy-Dialog, die Schaffung von Transparenz, capacity building und die Sicherstellung von compliance. Auch für Peer Reviews im Rahmen von Länderberichten gilt somit: Die Würdigung der Methode und die Beurteilung ihrer Stärken und Schwächen muss vor dem Hintergrund des Anwendungskontexts erfolgen. Im Fall von OECD-Peer Reviews erfolgt die Initiierung und Nutzung meist in einem politischen Kontext. Obwohl von Externen erarbeitet, können die Ergebnisse nicht als unabhängige Evaluation betrachtet werden. Im dritten Referat präsentierte Christian Nidegger vom Service de la recherche en éducation des Kantons Genf die Konzeption der international vergleichenden PISA-Studie vor. Deren Aufbau und Durchführung ist für alle teilnehmenden Staaten standardisiert, wobei es wichtig ist, allfällige kulturell bedingte Verzerrungen zu vermeiden. Aufgrund des internationalen Kontexts stellt PISA hohe Anforderungen an die Reliabilität und Validität der Messinstrumente, welche durch ein systematisches Qualitätssicherungsdispositiv gewährleistet wird. Die ausgeprägte Wissenschaftlichkeit und die Organisation unterscheidet PISA markant von Peer-Reviews, während der Nutzungskontext durchaus mit diesen verglichen werden kann. Auch hier besteht das Risiko der Instrumentalisierung und selektiven Nutzung in Politik und Öffentlichkeit. In der anschliessenden Diskussion über Peer Reviews und internationale Vergleiche wurden technische Detailfragen erörtert, vor allem aber die Unabhängigkeit und die Aussagekraft in

Bezug auf Wirkungsketten in Frage gestellt. Der anschliessende Stehlunch bot ausreichend Gelegenheit, die Diskussion in informellem Rahmen weiterzuführen und Kontakte zu pflegen bzw. zu knüpfen.

Am Nachmittag fanden vier Workshops statt, in denen spezifische Themen vertieft wurden. In Workshop 1, „Der Standpunkt der Evaluierten, der Vergleichenen, der Peer-Reviewten“, moderiert von Roland Pfyl (Finanzdepartement Kanton Schwyz), gaben Kurt Grüter (Direktor der Eidgenössischen Finanzkontrolle) und Lukas Gutzwiller (Bundesamt für Energie) Einblick in ihre Praxiserfahrungen mit Peer-Reviews im internationalen Kontext. Workshop 2, „Enquête PISA: le modèle de référence?“ wurde moderiert von Bernadette Charlier (Universität Fribourg). Heinz Rhy (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren) und Christian Nidegger vertieften gemeinsam mit den Teilnehmenden diverse Fragen um den Nutzen und die Nutzung der PISA-Studie. Im von Anne Bichsel (DEZA) geleiteten dritten Workshop, „Peer-Review und Entwicklungszusammenarbeit: Qualität fördern, Rechenschaft ablegen oder/und Ausbildung fördern“ konnten sich die Teilnehmenden über die Praxis ausländischer bzw. internationaler Akteure informieren. Die Referate kamen von Jolanda Profos (OECD Development Cooperation Directorate) und Dominique de Crombrughe, Chef der Evaluationsabteilung der belgischen Entwicklungszusammenarbeit). In Workshop 4, „L'évaluation au sein des organisations internationales de standards“, moderiert von Michel Jaccard (EPFL) befassten sich Pierre de Ruvo (Executive Secretary der IECEE) und Sean MacCurtain, (ISO) mit der Rolle und Praxis von internationalen Normierungsorganisationen.

Zum Abschluss der Tagung moderierte Emmanuel Sangra eine Schlussdiskussion mit allen Workshopleitenden und ReferentInnen. Ausgehend von kurzen Zusammenfassungen der Workshopdiskussionen streifte die Diskussion Fragen der Lernmöglichkeiten für Evaluatorinnen und Evaluatoren in der Schweiz, der Grenzen und Möglichkeiten von Peer Reviews und internationalen Vergleichen, der Gefahren und Risiken und möglichen Auswirkungen von Vergleichen. Der Jahreskongress schloss mit einem Apéro für die Teilnehmenden ab.

Der SEVAL-Vorstand dankt allen Beteiligten – ReferentInnen und Teilnehmende – für ihr Engagement bei den Präsentationen und Diskussionen sowie Michel Jaccard, Claudia Schneuwly und Patrick Zadory für die tadellose Organisation des Jahreskongresses 2010.

Die Präsentations- und einige Workshopunterlagen finden sich auf der SEVAL-Homepage:

<http://www.seval.ch/de/veranstaltungen/kongresse.cfm>

Christian Rüefli

ruefli@buerovatter.ch

Methodenateliers 2010

Im Vorfeld des SEVAL-Jahreskongresses 2010 führte die SEVAL erstmals Methodenateliers durch. Ziel war es, durch Austausch und Diskussion über methodische Aspekte von Evaluationen voneinander zu lernen. Die SEVAL will dadurch zur Professionalisierung und Weiterentwicklung im Bereich der Methodik – einer wichtigen Qualitätsdimension von Evaluation – beitragen. Die Ateliers eröffnen zugleich Interessierten einen Blick in die Werkzeugkiste von Evaluatorinnen und Evaluatoren. Die Veranstaltung vom Nachmittag des 9. Septembers wurde von Kurt Bisang und Emmanuel Sangra organisiert und vom Netzwerk Evaluation der Bundesverwaltung unterstützt.

Die Ateliers stiessen auf erfreulichen Anklang. Rund 70 Teilnehmende verteilten sich auf die elf Referate, die jeweils zweimal gehalten wurden. Insgesamt konnten so im Laufe des Nachmittags vier verschiedene Präsentationen besucht werden. Die Referate behandelten so unterschiedliche Themen wie den „Critical Friend-Approach“, die partizipative Evaluation, die Methode des Online-Tracers, verschiedene Aspekte der Methodentriangulation oder die Herausforderungen von quick-and-dirty-Evaluationen. Es herrschte eine lockere, familiäre Atmosphäre, und die Gelegenheit zum informellen Austausch wurde rege genutzt. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden fielen grösstenteils positiv aus. Einige hätten sich allerdings mehr Zeit für die Auseinandersetzung mit methodischen Fragen gewünscht und etwas weniger inhaltliche Diskussionen.

Die Präsentationen der einzelnen Ateliers finden sich auf der SEVAL-Homepage unter <http://www.seval.ch/de/veranstaltungen/kongresse.cfm>.

Nach diesem erfolgreichen Testlauf hat der SEVAL-Vorstand beschlossen, die Methodenateliers weiterzuführen, allerdings vorläufig im Zweijahresrhythmus. Die nächste Durchführung wird somit 2012 erfolgen.

Christian Rüefli

ruefli@buerovatter.ch